

INTERNET

Löschen statt sperren

SPD-Vize Olaf Scholz fordert, das Sperrgesetz für Internetseiten mit kinderpornografischen Inhalten ersatzlos zu streichen. „Das Gewürge muss ein Ende haben“, sagt Scholz. Die Koalition aus CDU und FDP hatte vereinbart, das von der damaligen Familienministerin Ursula von der Leyen vorgebrachte und umstrittene Gesetz zunächst nur auszusetzen. Dieses Vorgehen sei „abenteuerlich“, so der stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende und Vize-Fraktionschef. „Internetsperren sind ineffektiv, ungenau und ohne weiteres zu umgehen. Sie leisten keinen Beitrag zur Bekämpfung der Kinderpornografie und schaffen eine Infrastruktur, die von vielen mit Recht mit Sorge gesehen wird.“ Die SPD bestehe auf dem Prinzip „Löschen vor sperren“. Es müsse „selbstverständlich sein, kriminelle Internetangebote, wie dies bei der Wirtschaftskriminalität bereits heute möglich ist, binnen Stunden oder wenigen Tagen zu löschen und strafrechtlich zu verfolgen“.



THOMAS KOEHLER / PHOTOKER.NET

Gesperrte Web-Seite



BND-Zentrale in Pullach

STEFAN SAHM

JOURNALISTEN

BND soll Entschädigung zahlen

Das Landgericht Berlin hat den Bundesnachrichtendienst (BND) verurteilt, an den von ihm bespitzelten Journalisten Andreas Förster eine Entschädigung von 10000 Euro zu zahlen. Ein Mann mit dem Decknamen „Sommer“ versuchte über vier Jahre, Förster, Politikredakteur der „Berliner Zeitung“, Details zu seinen journalistischen Recherchen rund um das Geheimdienstmilieu zu entlocken. Das Gericht stellte fest, dass es sich dabei um eine schwerwiegende Persönlichkeitsrechtsverletzung gehandelt habe. Eine Entschuldigung des Präsidenten des BND reiche nicht aus. Auch sei für die Kammer nicht ersichtlich, dass der BND „aus den Geschehnissen die erforderlichen Konsequenzen gezogen“ habe. Der Dienst habe „nicht transparent gemacht, wie genau die dienstinterne Weisungs- und Verfügungslage verschärft wurde“, heißt es im Verhandlungsprotokoll. Auch andere Journalisten, darunter SPIEGEL-Reporterin Susanne Koelbl, wurden vom BND ausgespäht. Christian Schertz, Anwalt von Förster, bezeichnet die Entscheidung als „Sieg für die Pressefreiheit“. Der BND will die Urteilsbegründung prüfen und gegebenenfalls Rechtsmittel einlegen.



PETER ENDIG / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Förster

PRESSE

„Breiteres Meinungsspektrum“

„Zeit“-Herausgeber Michael Naumann, 68, über seine neue Aufgabe als Chefredakteur von „Cicero“

SPIEGEL: Sie wechseln von der liberalen „Zeit“ zum konservativen „Cicero“. Bedeutet das eine publizistische Kehrtwende?

Naumann: Der „Cicero“ ist konservativ. Das ist keine Frage. Ich selbst bin bei der „Zeit“ ein liberaler und pluralistischer Chefredakteur und Herausgeber gewesen. Doch es geht nicht darum, ein völlig neues Blatt aus „Cicero“ zu machen. Das



SEBASTIAN WIDMANN / DPA

Naumann

wäre sinnlos und journalistisch nicht professionell. Aber pluralistischer soll es werden, ein breiteres Meinungsspektrum abbilden. Ich würde das Heft gern stärker für außenpolitische und Globalisierungs-Fragen öffnen.

SPIEGEL: Finden diese Debatten in der „Zeit“ nicht mehr ausreichend statt?

Naumann: Es gibt keine hausinternen Gründe für meine Entscheidung. Für mich ging es nur darum, ob ich mit 68 Jahren noch einmal das machen kann, was ich am liebsten getan habe, nämlich als Macher eine Mannschaft zu inspirieren und zu führen. Das noch einmal wagen zu können ist eine Chance, die nicht noch einmal kommt.

SPIEGEL: Welche Debatten würden Sie gern anstoßen?

Naumann: Eines der großen Problemfelder für die nächsten

Monate ist Afghanistan und die Teilnahme deutscher Soldaten an einem Feldzug, bei dem der Rückzug schon beschlossene Sache ist. Dann die Frage: Wie sieht dies Land in seiner gravierenden finanziellen Lage sich selbst ins Gesicht und in die Zukunft?

SPIEGEL: Sie sind unter Intellektuellen gut vernetzt. Wen wollen Sie unbedingt für „Cicero“ verpflichten?

Naumann: Die Namen derer, die ich ansprechen will, werde ich jetzt nicht verraten. Eine Literarisierung der politischen und ökonomischen Debatte wird es nicht geben. Die alte deutsche Hoffnung, dass Schriftsteller zu gesellschaftlichen Problemen etwas Besonderes zu sagen haben, ist leider zu oft enttäuscht worden. Ich möchte mich deshalb in Zukunft stärker auf fachlich ausgewiesene Journalisten verlassen. Und wenn dann noch Platz ist für eine Kurzgeschichte – umso besser.